

Erste und einzige Klimastation an einer UNESCO-Projektschule im Osten Deutschlands! - Das Climate-Action-Projekt trägt Früchte



Eine Klimastation liefert Daten zum lokalen Klima mit einer Genauigkeit, die internationalen Standards der Meteorologie entspricht. Dabei werden Windgeschwindigkeit, Windrichtung, globale Sonnenstrahlung, Lufttemperatur und Luftfeuchte, Luftdruck, Niederschlag, Bodentemperatur und Bodenoberflächentemperatur gemessen. Über ein Langzeitprojekt können so Veränderungen des Klimas untersucht werden.

Vor einem reichlichen Jahr hat unsere Schule den ehemaligen Schulgarten der Grundschule, welche damals aus unserem Schulgebäude auszog, in Obhut genommen. Der Zustand ließ sich als extrem pflegebedürftig, jedoch ausbaufähig beschreiben. Im Zuge dieser Umgestaltung entstand die Idee einer Klimastation.

Im Spätherbst letzten Jahres nahm das UNESCO-ÖKO-Team unserer Schule Verbindung zur Universität Heidelberg auf. Angeregt wurde dies durch die Deutsche UNESCO-Kommission. Es entstand eine Kooperationsvereinbarung, deren Ziel das Aufstellen einer Klimastation im Schulgarten zum Inhalt hatte. Diese ist via Internet vernetzt und sendet hiesige Klimadaten nicht nur nach Heidelberg, sondern ebenso zu unseren UNESCO-Partnerschulen. Die Zeit des letzten Lockdowns nutzten wir intensiv, um Partner für die Finanzierung zu finden: Der Stadt Leipzig danken wir für den Stromanschluss. Die Deutsche UNESCO-Kommission und die Koordination der sächsischen UNESCO-Projektschulen beteiligten sich maßgeblich an der Förderung. Durch die Teilnahme an Wettbewerben und durch Spenden konnten wir den restlichen Finanzbedarf decken. Da das UNESCO-ÖKO-Team über GTA organisiert wird, sind Mittel für die Werkzeugbeschaffung bereitgestellt worden. Ohne die intensive Unterstützung des Fördervereins der Schule wären wir jedoch bis heute nicht da, wo wir jetzt mit der Umgestaltung sind.

Das UNESCO-ÖKO-Team begann in den Monaten vor dem ersten Lockdown mit den Planungen zur Umgestaltung. Dabei beteiligten sich die Schüler beim Formulieren der Anträge und mit Hilfe von Flurkarten wurde ein Bebauungskonzept erstellt. Häufig sollte in den Anträgen der Begriff der Nachhaltigkeit genannt werden. Wir wissen durch die Recherchen der Schüler, dass dieser heute so moderne Begriff vor mehr als 100 Jahren in der deutschen Forstwirtschaft geprägt wurde. Der Hauptinhalt besagt, dass nur so viel Biomasse aus den Wäldern entnommen werden sollte, wie wieder nachwachsen kann. In der Forstwirtschaft ist der Umgang mit dem Wald stets generationsübergreifend. Eine Generation pflanzt an, die zweite bis manchmal dritte, vierte Nachkommenschaft pflegt ohne wirtschaftlichen Gewinn, und erst Enkel, Urenkel oder sogar Ururenkel ernten die Früchte und nutzen so das Wirken ihrer Vorfahren. Deshalb reden wir beim Umgang mit der Natur lieber von Enkeltauglichkeit und nicht vom politisch strapazierten Begriff der Nachhaltigkeit.

Die wenigen Wochen im Normalbetrieb im Frühjahr des Schuljahres 2019/20 haben wir an der Schule genutzt, um mit ersten Pflegemaßnahmen sowie der Umgestaltung zu beginnen. Dabei



waren Schüler und Lehrer aller Klassenstufen an den Arbeiten beteiligt.

Baulich entstanden ein Klassenzimmer im Grünen, eine Insektenwiese, Hochbeete, eine Beerenhecke, ein Reptilienbiotop und ein neues Blockhaus für die Gartengeräte.

Neben dem notwendigen Verschnitt der Hecken wurden nicht einheimische Pflanzen, welche zu den heute so „modernen“ Gartenpflanzen gehören, durch einheimische und ökologisch verträgliche Arten ersetzt.



Hierbei stießen wir auf Baumarten, welche Ort und Stadtteil Lindenthal prägten und prägen. Es sind dies Winterlinden und Stieleichen des nahen Auwaldes. Weil die Auwälder ein teilweise montanes Mikroklima formen, gesellen sich auch der Spitz- und Bergahorn dazu.

Die Linde erschloss uns über ihren Namen darüber hinaus die Besiedlungsgeschichte und Namensgebungen der Region. Der Name der Stadt Leipzig stammt in der Urform aus dem Slawischen (Lipa, die Linde).

Auch noch heute wird in den slawischen Nachbarländern von Leipzig als Lipsk gesprochen. So bezeichneten die Westslawen die Ursiedlung unserer Stadt, welche durch fränkische Eroberer strategisch erweitert im lateinischen „urbs lipzi“ (Burg bei Leipzig) ihre sprachliche Fortsetzung fand. Von den Westslawen sind uns heute die Sorben in der Region um Bautzen erhalten geblieben.

Dessen eingedenk begrüßt also jeden Besucher des Schulgartens am Eingang je eine Winterlinde und eine Stieleiche.



Im Zuge dieser Umgestaltung des Schulgartens planten wir im Frühjahr den Bau eines Gartenteiches in Anlehnung eines Feuchtbiotops. Hier sehen wir unsere Schüler bei den letzten Arbeiten des Teichbaus.

Dieses Biotop wird seine Verwendung im Rahmen des Unterrichts für mehrere Fächer finden.

Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Fächern Biologie und Geographie.



Das Biotop ist ins Gesamtkonzept des Schulgartens eingebunden. Die Wasserversorgung wird durch das Oberflächenwasser des überdachten Klassenraums sichergestellt. Der Ablauf des überschüssigen Wassers wird direkt in den Boden geleitet.

Stolz sind wir auf die Sockelsteine, welche die gleichen sind, mit denen das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig gefasst ist.

Um eventuellen Unfällen vorzubeugen, wird der Gartenteich mit einem Zaun

eingefriedet. Der Zutritt ist dann nur durch ein abgeschlossenes Tor möglich.

Zusammen mit der geplanten Klimastation bildet das Feuchtbiotop eine konzeptionelle pädagogische Einheit, welche nicht an jeder Stadtschule bereitgestellt werden kann. Deshalb sollte dieses Projekt auch als Multiplikator zur pädagogischen Nutzung an anderen Schulen dienen.